

Walter Brunhuber

Heimatg'schichten

- Vier Einakter -

Bayern ist schön, in all seinen Teilen - auswärtige Besucher sind wieder und wieder begeistert, beneiden "die Bayern" um diese Heimat. Vieles ist hier lang herangewachsen, wirkt stabil und klar, die Kirche steht im Dorf beim Gasthof, die Obst- und Gemüsekarren bei den großen Brunnen in den alten Teilen der Städte.

Vor allem die, denen solches und ähnliches ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und Sicherheit gibt, tun sich oft schwer, mit dem Licht auch den Schatten zu sehen, damit 'gut' bayrisch umzugehen - draußen und in sich selbst.

Walter Brunhuber schaut in seinen "Heimatg'schichten" schmerzlich genau auf heutige Seelenzonen und Situationen, wo die gewohnt-gelernte Selbstgewißheit überspannt wird, die Wahrnehmung verschwimmt, der Boden nachgibt, die Bombe platzt. Seine Momentaufnahmen aus dem hiesigen Alltag kommen realistisch daher, sind jedoch geschickt dramaturgisch "aufgeladen", gekonnt "scharf" gemacht. Regisseure und Schauspielern bieten diese Studien eine besondere Chance: sich und ihr Publikum an eine für Bayern fatale Wahrnehmungsgrenze zu führen, mit Theaterkunst durch deren tragisch-komischen Folgen durch- und hinaus zu führen - in f r i s c h e Luft unter unserem Himmel...

MK 010 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 11 47, 82141 Planegg,
Tel. 089 / 859 75 77, Fax 089 / 859 30 44

Im Schaufenster

Unter'm Wiesenmond

Feierabend

Die Störung

Im Schaufenster

PERSONEN:

Verkäuferin,
Franzi,
Frau Schmitz,
Herr Schmitz,
'Schuhplattler',
'Opa mit Pfeife',
'Skinhead',
'Penner'

ORT / DEKORATION:

Vorhangbühne mit mehreren Dekoraten; Licht und Regelanlage erforderlich;

Bühnenbild:

Im Geschäft. Etwa in der Mitte der Bühne, mit der Längsseite zum Publikum hin, steht der Verkaufstisch, mit Kasse. Dahinter Regale mit verschiedenen Artikeln wie Federhüte, Pfeifen, abgetragene Kleider, Springerstiefel, ein Spazierstock und Ähnliches. Auf der rechten Seite der Eingang. Über ihm ist eine kleine Glocke angebracht, die beim Öffnen der Türe sanft klingelt. In der Ecke zwischen der Eingangstüre und dem Verkaufstisch, wo sich auch das Schaufenster befindet, steht der 'Schuhplattler'. Ein kräftiger Bursche in typischer Bayertracht, mit Federhut, roten Backen und einem breiten Lachen. Links neben dem Verkaufstisch, in der Rückwand der Bühne, führt eine Türe in den Lagerraum. Daneben an der Wand steht die Holzbank, auf der der 'Opa mit Pfeife' sitzt.

SPIELALTER:

Jugendliche und Erwachsene (Erfahrung notwendig)

SPIELDAUER:

ca. 20 – 30 Minuten

Das Spiel

Im Geschäft. Etwa in der Mitte der Bühne, mit der Längsseite zum Publikum hin, steht der Verkaufstisch, mit Kasse. Dahinter Regale mit verschiedenen Artikeln wie Federhüte, Pfeifen, abgetragene Kleider, Springerstiefel, ein Spazierstock und Ähnliches. Auf der rechten Seite der Eingang. Über ihm ist eine kleine Glocke angebracht, die beim Öffnen der Türe sanft klingelt. In der Ecke zwischen der Eingangstüre und dem Verkaufstisch, wo sich auch das Schaufenster befindet, steht der 'Schuhplattler'. Ein kräftiger Bursche in typischer Bayertracht, mit Federhut, roten Backen und einem breiten Lachen. Links neben dem Verkaufstisch, in der Rückwand der Bühne, führt eine Türe in den Lagerraum. Daneben an der Wand steht die Holzbank, auf der der 'Opa mit Pfeife' sitzt. Die 'Figuren' strahlen etwas sehr Klischeehaftes aus. Vor allem während ihrer Darbietungen wirken sie sehr mechanisch. Die Verkäuferin, eine Dame mittleren Alters, ist eben dabei, den 'Schuhplattler' abzustauben und seine Backen ein wenig aufzufrischen. Sie trägt einen langärmeligen Kittel.

Schuhplattler: *(als sie damit fertig ist)*

Danke.

Verkäuferin:

Ein bißl frisch müßt's schon herschau'n.

Opa mit Pfeife:

An Durscht hätt ich -

Verkäuferin:

Die Mittagspause is um. Jetzt müssens schon sitzenbleiben. Immer desselbe mit Ihnen.

Opa mit Pfeife:

Die Franzi könnt mir doch was bringen -

Verkäuferin:

Jetzt nicht. Schließlich kann jeden Augenblick a Kundschaft reinkommen.

(Die Verkäuferin besieht sich die Feder im Hut des 'Schuhplattlers' genauer und tauscht sie schließlich gegen eine neue aus dem Regal aus)

Opa mit Pfeife:

An neuen Tabak müßtens mir aber schon geben. Vielleicht muß ich wieder rauchen und ich hab nimmer viel. Des steht in meinem Vertrag - des gehört zu meim Image. Da hab ich ein Recht drauf!

Verkäuferin: *(schreit)*

Franzi! - Bring an neuen Tabak. Der Pfeifenopa hat keinen mehr.

(Der 'Opa mit Pfeife' bedankt sich mit einem Handzeichen. Die Ladentüre öffnet sich klingelnd. Herr und Frau Schmitz erscheinen.)

Verkäuferin:

Guten Tag beisammen.

Frau Schmitz:

Schönen guten Tag. *(zeigt auf den 'Schuhplattler')* dürfen mir uns den mal anschauen?

Verkäuferin:

Selbstverständlich.

Herr Schmitz:

Wir sind auf der Suche nach einer Dekoration - Sie wissen schon. Wir suchen da etwas ganz Bestimmtes.

Verkäuferin:

Da sind's bei uns genau richtig.

Frau Schmitz: *(mit Blick auf den 'Schuhplattler')*

Is der auch zum verkaufen?

Verkäuferin:

Selbstverständlich. Unser 'Schuhplattler' is sozusagen unser begehrtestes Stück. Echte bayerische Kultur. Also, der geht wirklich sehr gut. Deswegen steht er auch im Schaufenster.

Frau Schmitz:

Was meinst, Wilhelm? Es is doch ein echter Prachtbursche.

Herr Schmitz:

Ich weiß nicht so recht -

Frau Schmitz:

Also mir g'fällt er.

Herr Schmitz:

Könnten Sie uns einmal zeigen, wie er funktioniert?

Verkäuferin:

Aber freilich.

(Sie schnippt einmal mit den Fingern. Der 'Schuhplattler' dreht sich mechanisch im Kreis, jodelt und fängt mit einem unnatürlich breiten Lachen an zu schuhplatteln. Nach einer Weile nimmt er wieder die Ausgangsstellung ein und strahlt ins Publikum.)

Frau Schmitz:

Des wär doch was für'n Peter, oder?

Herr Schmitz:

Ganz schön, ja -

Verkäuferin:

Sie können ihn gern auch mal mit Musik sehen.

Frau Schmitz:

Des wär nett, ja. Weil Musik ghört da sowieso dazu, wenn er aufgestellt wird.

Verkäuferin:

Ohne Musik wirkt er auch gar ned so. Moment.

(Sie schaltet eine, neben dem 'Schuhplattler' stehende Musikanlage ein und schnippt dann wieder mit den Fingern. Der 'Schuhplattler' dreht sich unter lauter, lustiger Musik mechanisch im Kreis, jodelt und fängt mit einem unnatürlich breiten Lachen an zu schuhplatteln. Während er von den anderen begutachtet wird, kommt Franzl aus der Türe zum Lagerraum und bringt dem 'Opa mit Pfeife' Tabak. Lüstern grinsend umfaßt dieser dabei eines ihrer Knie. Franzl macht sich, mit einem Seitenblick auf die anderen, wütend frei und geht wieder in den Lagerraum ab. Nach einer Weile nimmt der 'Schuhplattler' wieder seine Ausgangsstellung ein und strahlt ins Publikum. Die Verkäuferin schaltet die Musik ab.)

Frau Schmitz:

Da wirkt er gleich ganz anders.

Verkäuferin:

Unbeschwerte alpenländische Atmosphäre. Des is immer 'in'.

Herr Schmitz:

Da haben Sie allerdings recht.

Verkäuferin:

Im großen und ganzen is er sehr pflegeleicht, des muß man schon sagen. Bis zu vierzehn Stunden Dienstzeit machen ihm überhaupt nix aus. Bei seiner letzten Stelle hat er dann während der Hochsaison sogar noch zusätzlich Überstunden gemacht. Des war ein Kurort im bayerischen Wald. Er war fast ständig im Einsatz.

Herr Schmitz:

Er hat doch sicherlich ein Zeugnis -

Verkäuferin:

Selbstverständlich. Das allerbeste. Moment. *(sie holt aus einer Schublade hinter dem Verkaufstisch eine Mappe hervor und reicht sie Herrn Schmitz)* Des sind seine ganzen Zeugnisse. Des von der letzten Stelle liegt gleich obenauf. Die Originale hat er natürlich bei seine privaten Sachen. Des sind nur Kopien,

Herr Schmitz:

Danke. Ich weiß Bescheid. *(studiert die Zeugnisse)* Wirklich sehr gut.

Frau Schmitz: *(hat ebenfalls einen Blick auf die Zeugnisse geworfen)*

Makellos. So gute Zeugnisse sieht ma selten.

Herr Schmitz:

Die Stelle im bayerischen Wald - warum hat er die -

Verkäuferin:

Sie hat ihm sehr gut gefallen, aber so ein Kurort muß seine Gäste natürlich immer wieder was Neues bieten. Wie des halt so is.

Herr Schmitz:

Ich verstehe.

Frau Schmitz:

Wie des halt immer so läuft.

Verkäuferin:

Für die jetzige Saison ham sie sich zwei 'Fingerhakler' besorgt. Die sind zwar in der Anschaffung teurer, aber dafür müssen die Gäste natürlich mehr springen lassen, wenns was sehen wollen.

Frau Schmitz:

Also, ich bin ja ganz begeistert.

Verkäuferin:

Sie können auch noch was in die Ausstattung investieren. Mir ham hier zum Beispiel einen etwas aufwendiger geschmückten Federhut. Des macht natürlich dann auch noch was her. *(setzt dem 'Schuhplattler' den teureren Federhut auf)* Sehn's.

Frau Schmitz:

Stimmt. Was so ein Hut ausmachen kann -

(Herr Schmitz hat sich inzwischen das Preisschild angesehen, und zeigt es nun stumm seiner Frau.)

Herr Schmitz:

Ein stattlicher Preis.

Verkäuferin:

Er is halt sehr begehrt, und ein echter Spezialist auf seinem Gebiet. Des schlägt sich natürlich auch im Preis nieder.

Herr Schmitz:

Unsere finanziellen Möglichkeiten sind eher etwas beschränkt.

Frau Schmitz:

Des is uns wirklich etwas zu teuer. Echt schad.

Herr Schmitz:

So in der mittleren Preisklasse, wenn Sie da etwas hätten -

Verkäuferin: *(während sie die Mappe mit den Zeugnissen wieder zurücklegt)*

Augenblick - was hätt ich denn da - Franzi - Franzi -

(Franzi erscheint in der Türe zum Lagerraum.)

Franzi:

Was is?

Verkäuferin:

Kannst mir mal den 'Skinhead' reinbringen?

Franzi: (*für sich*)

Den schon wieder.

(Der 'Opa mit Pfeife' tastet sich unauffällig mit einer Hand an Franzis Bein hoch. Franzi haut ihm wütend auf die Finger.)

Verkäuferin:

Skinheads sind zur Zeit sehr gefragt. (*zu Franzi*) Hast ihm die Haar schon g'schnitten?

Franzi:

Grad bin ich fertig worn.

Verkäuferin:

Die zwei Herrschaften hätten ihn gern mal g'sehen.

Franzi:

Ich hol'n schon. (*verschwindet wieder im Lagerraum*)

Frau Schmitz:

Ein Skinhead - Was meinst Du dazu?

Herr Schmitz:

Wir können ihn uns ja einmal ansehen. Ob er allerdings wirklich etwas für uns ist -

Verkäuferin:

Vielleicht g'fällt er Ihnen ja -

Franzis Stimme:

Könnens mir mal helfen, Frau Moosbacher?

Verkäuferin:

Entschuldigungs mich an Augenblick. Des is immer etwas schwierig, ihn reinzubringen. Ich komm gleich wieder. (*sie geht durch die Türe zum Lagerraum ab*)

Frau Schmitz:

Was soll mer denn mit einem Skinhead?

Herr Schmitz:

Wir müssen ihn ja nicht nehmen.

Frau Schmitz:

G'fallen tät er mir ja schon, der 'Schuhplattler'

Herr Schmitz:

Ist doch viel zu teuer für uns.

Frau Schmitz:

Des wär bestimmt die Attraktion in ganz Rosenheim. Wo gibt's schon eine Pension, wo ein 'Schuhplattler' im Foyer steht.

Herr Schmitz:

Dieser Alte ist doch auch ganz schön. Das mögen die Leute doch. Die Ruhe und Weisheit des Alters.

Frau Schmitz:

Des wär doch auch was für Dich, später mal.

Herr Schmitz:

Keine schlechte Idee.

(Die Verkäuferin und Franzi schieben einen 'Skinhead' auf einem Wagen herein. In der linken Hand hält er eine Bierflasche, in der rechten einen Stein.)

Verkäuferin:

Des is unser Skinhead. (*zu Franzi*) Die Stiefeln kannst noch ein bißerl polieren. (*während Franzi die Stiefel des Skinheads zu polieren beginnt*) An nagelneuen Haarschnitt hat er. Grad fertig worn. Des is halt zwischendurch nötig. Des is allerdings kein richtiger Kostenfaktor, weil des kann mer selbermachen. Des sehen's ja. Mir machen des auch immer selber.

Frau Schmitz:

Ehrlich gesagt wissen mir beide nicht so recht -

Herr Schmitz:

Es soll ein Geschenk für unseren Schwager sein, verstehen Sie? Er hat seit kurzem eine Pension in Rosenheim, und ist schon lange auf der Suche nach etwas ganz Besonderem. Einer Attraktion für seine Gäste.

Frau Schmitz:

Und weil er jetzt bald Geburtstag hat, ham mir uns denkt, es wär vielleicht eine schöne Überraschung, wenn mer da was finden täten.

Verkäuferin:

Da wär doch der 'Skinhead' genau des Richtige -

Herr Schmitz:

Gerade während der Sommermonate kommen auch sehr viele Ausländer zu ihm -

Frau Schmitz:

Und ob da so ein Skinhead ned -

Franzi:

Reicht des?

Verkäuferin:

Ja, des reicht schon, laß nur.

(Während Franzi abgeht grinst sie der 'Opa mit Pfeife' an und leckt obszön über das Mundstück seiner Pfeife, die er ohne zu rauchen in der Hand hält. Franzi reagiert wütend mit einer eindeutigen Geste, und verschwindet.)

Verkäuferin: (währenddessen)

Also, eine Kundschaft von mir hat sich so einen 'Skinhead' direkt vor seine Pension stellen lassen. Direkt neben die Eingangstür. Geschadet hats ihm überhaupt nicht. Im Gegenteil - Gesprächsthema war er im ganzen Landkreis und sogar die Überregionalen Zeitungen ham darüber berichtet. Hin und wieder hat er'n sogar einen Stein durch's Fenster schmeißen lassen. Des war eine echte Sensation. Sogar im Fernsehen hams einen Bericht über seine Pension bracht. Einen Gästeansturm ham die g'habt, daß ihnen fast zuviel worden wär. Seitdem is er jedes Jahr ausgebucht, und letztes Jahr hams sogar erweitert.

Herr Schmitz:

Trotzdem finde ich das ehrlich gesagt etwas riskant.

Frau Schmitz:

Wegen de ausländischen Gäste halt -

(Ein 'Penner' torkelt aus der Türe zum Lagerraum, stolpert über seine eigenen Beine und fällt rülpsend der Länge nach hin.)

Frau Schmitz:

Um Gottes Willen, was is denn des?

Verkäuferin: (peinlich berührt)

Des is unser 'Penner' -

Franzi: (kommt ebenfalls aus der Türe zum Lagerraum)

Der macht mich noch verrückt. Auf einmal rennt er los. Die ganze Zeit sitzt er in seiner Ecken und schnarcht vor sich hin -

Verkäuferin:

Paß halt ein bißerl auf d'rauf.

Franzi:

Ich kann doch ned wissen, daß er aufeinmal lostorkelt. *(sie hilft dem Penner etwas unsanft auf die Beine)*

Verkäuferin:

Entschuldigen's bittschön -

Herr Schmitz:

Geht soetwas überhaupt, ich meine - rein geschäftlich?

Verkäuferin:

Früher is der nur Weihnachten rentabel g'wesen, vielleicht noch Ostern. Jetzt allerdings wird er auch unterm Jahr hin und wieder nachgefragt. Für die verschiedensten Veranstaltungen.

Herr Schmitz:

Das Armutsthema wird immer aktueller -

Verkäuferin:

Genauso is es. Hin und wieder wird er jetzt sogar für Partys verlangt. Meistens von der High Society. Da is es dann eine echte Attraktion. Manchmal sammeln's da dann auch, für an guten Zweck - Des freut einen ja auch irgendwo. Haben's Interesse an ihm -

Frau Schmitz: (*erschrocken*)

Mir? Bestimmt ned -

Herr Schmitz:

Nein Danke.

(Franzi verschwindet inzwischen mit dem 'Penner' im Lagerraum)

Verkäuferin:

Es hätt ja sein können - Also, wegen dem 'Skinhead' nochmal -Ich selber hab einen, ich glaub, des war sogar der (*sieht kurz auf das Etikett*) ja genau, der wars. Den hab ich selber vor kurzem im Schaufenster steh'n g'habt, wie der 'Schuhplattler' noch ned zurück war. Da war was los. Des hätten's sehen sollen. Ungelogen.

Herr Schmitz:

Haben Sie nicht etwas weniger spektakuläres?

Frau Schmitz:

Einen bayerischen Einschlag soll's schon haben, weil ja, wie gesagt, viele ausländische Gäste kommen. Natürlich auch welche aus dem norddeutschen Raum. Und die mögen so was schon.

Verkäuferin:

Also ein Bayer is der 'Skinhead' auch, wenn's darauf Wert legen. Obwohl er natürlich auch andere Dialekte beherrscht. Soll ich ihn mal was sagen lassen?

Frau Schmitz: (*aus Höflichkeit*)

Anhören könn' mern uns ja mal, oder Wilhelm?

Herr Schmitz:

Meinetwegen.

(Die Verkäuferin schnippt mit den Fingern)

Skinhead:

Raus mit dem Ausländergschwerl! (*wirft die Bierflasche an die Wand*) Raus mit dem Ausländergschwerl!

(Alle zucken erschrocken zusammen. Stille.)

Verkäuferin:

Franzi -

(Franzi erscheint mit einem Putzlumpen und einem Eimer.)

Franzi:

Bin schon da.

Verkäuferin:

Wennst des mal schnell aufwischen tätst. Danke -

(Während Franzi beginnt die Scherben aufzusammeln und den Boden aufzuwischen.)

Frau Schmitz:

Was hätten's denn sonst noch so?

Herr Schmitz:

Könnten wir uns den Alten mit der Pfeife einmal ansehen?

Verkäuferin:

Unsern 'Opa mit Pfeife' - selbstverständlich. Etwas ruhiger is er schon, wenn's sowas bevorzugen.

Herr Schmitz:

Ich glaube, der käme unseren Vorstellungen doch etwas näher.

Verkäuferin:

Des dürfte auch eher Ihre Preisklasse sein. Außerdem is er nicht sehr kostenintensiv. Wenn er rauchen soll braucht er halt seinen Tabak, aber da können's ruhig den billigsten nehmen. Des is sozusagen sein einziger Luxus.

'Opa mit Pfeife':

Des is kein Luxus, des is mein G'schäft -

(Alle sehen ihn überrascht an)

Herr Schmitz:

Etwas vorlaut ist er.

Frau Schmitz:

Also, wenn der ungefragt as Reden anfängt - ich weiß ned -

Verkäuferin:

Entschuldigens. Des kommt fast nie vor. Ich weiß auch ned - Des is natürlich auch eine von seinen Funktionen, daß er raucht. Rauchen und ein wengerl gemütlich sein. Des mögen die Leut. Seitdem im Fernsehen diese Sendung läuft - wie heißt's den gleich wieder - "Unser Opa" genau -

Frau Schmitz:

Des is ja so süß. Schauen Sie sich des auch immer an.

Verkäuferin:

Manchmal, ja. Also, seitdem is er fast immer ausgebucht. Da hams richtig Glück, daß er im Moment grad da is.

(Franzi geht, mit einem wütenden Blick in Richtung 'Skinhead' wieder ab)

Herr Schmitz:

Daß er eben ungefragt gesprochen hat, das war doch hoffentlich wirklich ein Ausrutscher.

Verkäuferin:

Des kommt normalerweise nie vor. Da brauchens überhaupt keine Bedenken ham.

Soll ich 'n Jetzt mal rauchen lassen?

Frau Schmitz:

Bitte ja - des tät mer schon gern mal seh'n, oder Wilhelm?

Herr Schmitz:

Sicher, sehr gerne. Er strahlt bereits ohne seine Pfeife eine gewisse Gemütlichkeit aus.

(Die Verkäuferin schnippt mit den Fingern. Der 'Opa mit Pfeife' stopft seine Pfeife, zündet sie dann gemächlich an und beginnt schließlich strahlend zu rauchen.)

Frau Schmitz: *(nach einer Weile)*

Schön. Wirklich schön. Richtig entspannend find ich.

Herr Schmitz:

Wirklich sehr angenehm.

Frau Schmitz:

Sowas fehlt einem im hektischen Alltag einfach. Den könnt mer noch selber brauchen, für unser'n Garten. Wenn so einer im Foyer einer Pension in der Ecke sitzt, des macht doch gleich eine ganz besondere Atmosphäre.

Herr Schmitz:

Kann er sonst noch etwas?

Verkäuferin:

Eine Pris' kann er auch nehmen.

Herr Schmitz:

Was nimmt er?

Frau Schmitz:

Eine Pris'. Einen Schnupftabak.

Herr Schmitz:

Ach wirklich - Können wir das mal sehen?

Verkäuferin

Moment -

(Die Verkäuferin schnippt zweimal mit den Fingern. Der 'Opa mit Pfeife' legt seine Pfeife zur Seite, und holt eine Schnupftabaksdose aus seiner Jackentasche. Er nimmt eine Prise davon, niest kurz darauf und schneuzt sich. Schließlich raucht weiter.)

Herr Schmitz:

Sehr originell.

Frau Schmitz:

Da könnt der Peter sogar an seiner Anmeldung Schnupftabak verkaufen. Eine bessere Werbung für Schnupftabak gibts doch gar ned.

Herr Schmitz:

Und einen guten Tabak.

Verkäuferin:

Des wird ein hervorragendes Zusatzgeschäft, des kann ich Ihnen jetzt schon sagen.

Frau Schmitz:

Hustet er viel?

Verkäuferin:

Nein - überhaupt ned.

Frau Schmitz:

Sowas tät die Leut natürlich nur abschrecken.

Verkäuferin:

Da hats überhaupt nix. Er funktioniert hervorragend. Grad auch für sein Alter.

Frau Schmitz: *(sieht sich das Preisschild an)*

Günstig is er schon. *(zeigt es Herrn Schmitz, dieser nickt)*

Verkäuferin:

Sehr günstig. Für die Qualitäten, die er hat.

Frau Schmitz:

Ich glaub den nehm mer -

Herr Schmitz:

Ich glaube auch. - Trotzdem würde mich interessieren, was Sie sonst noch so im Angebot haben.

Verkäuferin:

Einen 'Manager', sehr dynamisch -

Frau Schmitz:

Des is nix.

Herr Schmitz:

Nein.

Verkäuferin:

Ein 'niedliches Kind'. Des geht sehr gut. Im Moment steht's allerdings im Speisesaal vom Josephs Altenheim und schleckt Eis. Da müßtens sich noch ein paar Monate gedulden.

Frau Schmitz:

Echt nett. Aber für eine Pension würd' ich 's ned unbedingt nehmen.

Herr Schmitz:

Kann ich mir auch nicht vorstellen.

Verkäuferin:

Unser 'Hungerkind' is im Moment auch nicht da. Des liegt bei am Herrenmodengeschäft im Schaufenster. Da hams so eine Wüstenlandschaft aufgebaut. Alles recht echt, des muß mer schon sagen. Des wär recht günstig gewesen. Die 'Hungerkinder' sind im allgemeinen recht günstig.

Frau Schmitz:

Des glaub ich. Da gib'ts halt sehr viele davon.

Verkäuferin:

Mir persönlich is ehrlich g'sagt immer so ein kalter Schauer den Rücken herunterg'laufen, wenn ich's so im Lagerraum hab sitzen sehen.

Frau Schmitz:

Tragisch is des schon -

Herr Schmitz:

Schlimm -

Verkäuferin:

Da merkt mer erst wieder, wie gut's einem geht.

Frau Schmitz:

Des stimmt.

Verkäuferin:

Deswegen sind's auch von Zeit zu Zeit gefragt. So zur Besinnung. Oder, wie in dem Fall, als piffige Werbeidee. Aber des hält sich natürlich in Grenzen.

Frau Schmitz:

Immer kann mer sich sowas auch ned anschauen.

Verkäuferin:

Dann hätt mer noch einen 'Politiker' -

Herr Schmitz:

Nein Danke -

Frau Schmitz:

Bloß ned -

Verkäuferin:

Des hab ich mir schon gedacht, daß Sie da kein Interesse ham. Der geht zur Zeit auch überhaupt nicht, des is ein richtiger Ladenhüter. Ganz selten, daß nach dem mal g'fragt wird. Höchstens wenn mal irgendwo einer braucht wird, wo die Leut ihren Frust ablassen können, aber sonst eigentlich nie.

Herr Schmitz:

Das war bei uns dasselbe.

Frau Schmitz:

Bei euch is doch mal einer im Kammerl vergessen worn -

Herr Schmitz:

Bedauerlicherweise - Ein Buchungsfehler -

Frau Schmitz:

Tagelang is er niemandem abgangen.

Verkäuferin:

Sind Sie auch aus der Branche -

Frau Schmitz:

Ham's ihn noch ned steh'n seh'n?

Verkäuferin:

Wo denn?

Frau Schmitz:

Gleich hier um die Ecken. *(stolz)* Im Schaufenster. Als lustigen Seemann.

Frau Schmitz:

Beim Weredinger Hans? Gleich die nächste Straß' hier rum?

Herr Schmitz:

Ich stehe dort mit meinem Schifferklavier.

Verkäuferin:

Dann hab ich sie doch schon g'sehn. *(deutet die Pose an)*
Hams da so ihr Schifferklavier, ein Seemanskäppie auf?
Und dann grinsens über's ganze G'sicht, daß mer meint, sie täten gleich vor lauter Freid aus'm Schaufenster springen und auf der Straß' tanzen?

(Beide nicken lächelnd)

Herr Schmitz:

Vielen Dank.

Frau Schmitz:

Er kann sich sehr gut verkaufen, da kann mer wirklich zufrieden sein.

Verkäuferin:

'Seemänner' mögen die Leut'. Des is die Sehnsucht nach dem Meer und so. Aber zur See sind selber noch nie g'fahrn, oder?

Herr Schmitz:

Um Gottes Willen.

Frau Schmitz:

Des Schlimmste für ihn war mal eine Saison am Chiemsee.

Herr Schmitz:

Entsetzlich diese Ausflugsfahrten. Mir graut davor. Immer dieses bodenlose Schaukeln auf so einem Schiff.

Frau Schmitz: *(ernst, in Richtung ihres Mannes)*

Ablehnen kann mer sowas aber auch ned.

Herr Schmitz: *(ein wenig ärgerlich)*

Natürlich nicht.

Frau Schmitz:

Ich bin übrigens seit kurzem auch beim Herrn Weredinger.

Herr Schmitz:

Als 'fesches Dirndl'

Frau Schmitz:

Mir wissen aber noch ned, wie des ankommt.

Verkäuferin:

Ich sag mir immer, probieren kann mer alles.

Frau Schmitz:

Des hab ich mir auch g'sagt. Wenn die Nachfrage ned da is, muß ich halt was Anders machen.

Verkäufern:

Dann sind mir uns also einig?

Frau Schmitz:

Also, ich würd' schon sagen, daß mer den nehmen, oder Wilhelm?

Herr Schmitz:

Ich denke auch.

Frau Schmitz:

Des is genau der Richtige für unsern Schwager.

Verkäuferin:

Dann kommen's morgen nochmal vorbei, weger'm Vertrag - bis dahin is er dann reisefertig.

Frau Schmitz:

Könn mern nochmal seh'n?

Verkäuferin:

Selbstverständlich.

(Die Verkäuferin schnippt mit den Fingern. Der 'Opa mit Pfeife' zündet gemächlich seine Pfeife an und raucht dann zufrieden.)

Verkäuferin:

Jetzt nochmal die Pris'.

(Die Verkäuferin schnippt zweimal mit den Fingern. Der 'Opa mit Pfeife' legt seine Pfeife zur Seite, holt die Schnupftabaksdose heraus, nimmt eine Priese Schnupftabak, niest, schneuzt sich und raucht dann weiter.)

Frau Schmitz:

Goldig -

Herr Schmitz:

Genau das Richtige.

Frau Schmitz:

Da wer ich oft beim Peter im Foyer sitzen und unser'm Opa zuschauen.

Verkäuferin:

Brauchen's noch ein paar Ausstattungsstücke dazu? *(holt aus dem Regal hinter dem Verkaufstisch den Spazierstock hervor)* An Hackelsteck'n zum Beispiel. *(sie drückt dem 'Opa mit Pfeife' den Spazierstock in die Hand)* So wirkt er natürlich viel dynamischer.

Frau Schmitz: *(nicht sehr begeistert)*

Stimmt -

Herr Schmitz: *(ebenfalls nicht sehr begeistert)*

Ja -

Frau Schmitz:

Aber ich glaub, so einen hama selber daheim, oder Wilhelm?

Herr Schmitz:

Ich glaube auch. Wir nehmen ihn besser ohne den Spazierstock.

Frau Schmitz:

Ehrlich g'sagt is er mir anderst auch ein bißerl lieber.

Herr Schmitz:

Da wirkt er irgendwie gemütlicher.

Verkäuferin: *(räumt den Spazierstock wieder auf)*

Wenn er Ihnen so lieber is.

Frau Schmitz:

So wirkt er halt am natürlichsten, find ich.

Verkäuferin:

Da können Sie sich ja auch selber noch was einfallen lassen, so zur Abwechslung, wenn er mal vier, fünf Monat da sitzt. Die Kundschaft sieht des immer ganz gern, wenn mal ein bißerl was Neues dabei is.

Frau Schmitz:

Da find mer dann schon was. Also, recht schönen Dank. Mir kommen dann morgen vorbei.

Verkäuferin:

Morgen Vormittag, genau. Danke ebenfalls. Auf Wiederchau'n.

Herr Schmitz:

Auf Wiedershen.

(Herr und Frau Schmitz gehen ab. Die Verkäuferin sieht auf die Uhr und zieht dann ihren Kittel aus. Darunter trägt sie ein typisch baye-risches Dirndl.)

Verkäuferin:

Franzi, sperrst Du dann ab? Ich muß los.

Franzi: *(kommt aus dem Lagerraum)*

Wo müssen's denn hin?

(Die Verkäuferin beginnt vierzehn Maßkrüge hinter dem Verkaufstisch hervorzuholen und stellt sie der Reihe nach auf den Tisch.)

Verkäuferin:

Ich bin doch seit heut abend als Wiesenwirtin in einem Nobelhotel.

Franzi:

Als Wiesenwirtin?

Verkäuferin:

Wenn die Gäste zahlen, muß' ich mit 14 Maß einmal durchs Restaurant marschieren.

Holst mir mal den großen Korb aus'm Lager?

(Franzi geht ab und kommt nach kurzer Zeit mit einem riesigen tragbaren Korb wieder.)

Franzi:

Sind's da jetzt jeden Abend?

(Die Verkäuferin beginnt damit, die Maßkrüge in den Korb zu packen.)

Verkäuferin:

Zweimal die Woche. Ich darf aber Werbung für mein G'schäft machen. Des hab ich extra in den Vertrag reinschreiben lassen.

Franzi:

Hoffentlich geht's bald wieder besser.

Verkäuferin:

Unsern 'Opa mit Pfeife' bin ich los worn.

Franzi:

Na endlich. Gut - *(der 'Opa mit Pfeife' pickst Franzi mit seiner Pfeife ins Gesäß. Sie schlägt verhalten nach ihm)* daß er endlich weg is.

Verkäuferin:

Reiß Dich doch ein bißerl z'sam. Sowas sagt mer ned. *(zu dem 'Opa mit Pfeife')* Pack Deine Sachen z'sam. Morgen vormittag geht's los.

(Der 'Opa mit Pfeife' nimmt seine Holzbank und geht mit ihr ab in den Lagerraum.)

Verkäuferin:

Hast Du schon was G'scheites g'funden?

Franzi:

Schon. Ich muß auch bald weg.

Verkäuferin:

Bist einigermaßen zufrieden damit?

Franzi:

Wie's halt so is. Ich sitz den ganzen Tag in einem Glaskasten und muß Schularbeiten machen.

Verkäuferin: *(überrascht)*

Schularbeiten? Was die Leut so alles sehen wollen -

Franzi: *(zuckt mit den Schultern)*

Soll mer den 'Skinhead' so stehen lassen?

Verkäuferin:

Den bring' mer noch schnell auf sein Platz.

(Sie schieben den 'Skinhead' wieder in den Lagerraum und kommen dann zurück auf die Bühne)

Verkäuferin:

Wo der Schlüssel is, weißt ja. Vergiß as Licht fürs Schaufenster ned, daß der 'Schuhplattler' auch zur Geltung kommt. Und stell dem 'Skinhead' noch ein paar leere Bierflaschen hin.

Franzi:

Muß des jetzt jede Nacht sein?

Verkäuferin:

Der Weredinger Hans hat jede Nacht sei 'Chefsekretärin' im Schaufenster sitzen, die mit der erotischen Stimme. Da müssen mir schließlich auch was aufbieten. *(sieht auf die Uhr)* So spät schon. Jetzt muß ich aber los. Bis morgen dann.

Franzi:

Bis morgen.

(Die Verkäuferin geht mit dem Korb voll Maßkrügen eilig ab. Franzi geht in den Lagerraum, das Klappern von Bierflaschen ist zu hören, dann kommt sie zurück. Nachdem sie die Schaufensterbeleuchtung eingeschaltet hat, knipst sie das Licht im Laden aus, so daß die Bühne im Halbdunkeln liegt. Schließlich dreht sie den 'Schuhplattler' so in Position, daß er durch das Schaufenster gut gesehen werden kann, dann verschwindet sie wieder im Lagerraum. Stille. Der 'Schuhplattler' fängt an zu tanzen und bleibt dann wieder in seiner Ausgangsposition stehen. Nach einer Weile.)

Franzis Stimme:

Nimm Deine Finger weg, Du alte Drecksau.

(Franzi kommt mit einem Schulranzen auf dem Rücken auf die Bühne zurück und schlägt die Türe wütend hinter sich zu. Ihr Haar ist nun zu einem Pferdeschwanz gebunden, außerdem trägt sie ein kurzes Röckchen und schwarze Strapse. Sie holt sich den Ladenschlüssel aus einer Schublade hinter dem Verkaufstisch und geht rechts ab. Kurz darauf sperrt sie die Ladentüre von außen zu. Nach einer Weile fängt der 'Schuhplattler' wieder an zu tanzen, um dann erneut in seiner Ausgangsposition stehen zu bleiben. Dasselbe wiederholt sich nach kurzer Zeit. Nun beginnt auch der 'Skinhead' die Flaschen an die Wand zu werfen.)

Stimme des Skinheads:

Raus mit dem Ausländerscher! *(er wirft eine Flasche, die krachend an der Wand zerschellt)* Raus mit dem Ausländerscher! *(Stille)*

(Schließlich beginnt der 'Schuhplattler' erneut zu tanzen, gleichzeitig ist auch der 'Skinhead' wieder zu hören. Langsam schließt sich der Vorhang.)

Unter'm Wiesenmond

PERSONEN:

**Sepp,
Toni,
Dieter,
Silke,
Ausländer,
Mann im Trachtenanzug**

ORT / DEKORATION:

Vorhangbühne mit mehreren Dekoraten; Licht und Regelanlage erforderlich;

Bühnenbild:

Abseits von der Wies'n. Nacht. Ein buntes Lichterspiel hellt die Szene auf. Musik. Frontal zum Publikum ist die Vorderseite eines Schaustellerwagens zu sehen. Die Anhängergabel liegt auf einer Kiste auf, die mitten auf der Bühne steht. Rechts ist ein Teil eines riesigen Zeltes zu sehen, gegenüber wird die Szene von der Längsseite eines weiteren Schaustellerwagens abgeschlossen.

SPIELALTER:

Jugendliche und Erwachsene (Erfahrung notwendig)

SPIELDAUER:

ca. 20 Minuten

Das Spiel

Abseits von der Wies'n. Nacht. Ein buntes Lichterspiel hellt die Szene auf. Musik. Frontal zum Publikum ist die Vorderseite eines Schaustellerwagens zu sehen. Die Anhänger gabel liegt auf einer Kiste auf, die mitten auf der Bühne steht. Rechts ist ein Teil eines riesigen Zeltes zu sehen, gegenüber wird die Szene von der Längsseite eines weiteren Schaustellerwagens abgeschlossen. Sepp steht ein wenig schwankend vor der Zeltwand, um zu pinkeln. Toni nestelt, mit dem Gesicht zum Publikum dicht an der Rampe stehend, an seiner Hose herum, um den Reißverschluss zu öffnen. Beide sind deutlich angetrunken.

Sepp:

Wo willst'n hinpinkeln?

Toni:

Is doch wurscht - *(versucht es zunächst weiter, wankt dann allerdings, als er den Reißverschluss geöffnet hat, ebenfalls zum Zelt)*

Sepp: *(während er pinkelt)*

Des is Zeit wor'n. *(rülpst)* Da meinst, Dich zerreißt's

(Toni summt einen Wiesenschlager, während beide pinkeln)

Sepp:

Hast die Blonde g'sehen, die vor uns g'sessen is?

Toni:

So einen Vorbau wenn mei Alte hätt' -

Sepp:

Solo wenn's g'wesen wär -

Toni:

Dann hätt mers z'sampackt.

Sepp: *(während er seinen Reißverschluss zumacht)*

Geh mer's wieder an.

Toni: *(während er ebenfalls seinen Reißverschluss hochzieht)*

Wart mal. *(holt seine Geldbörse heraus und durchsucht sie)*

Ich glaub - ich hab nix mehr. Mei Alte hat mir gestern noch fünfzig Mark ab'knöpft. *(schüttet sich ein paar Münzen in die Hand)* Des is der Rest. Mit de paar Mark komm ich ned weit.

Sepp:

Ich hab noch g'nug.

Toni:

Meinst, daß reicht? *(er packt sein Geld wieder in die Börse, wobei einige Münzen auf den Boden fallen)*

Sepp: *(sieht ebenfalls nach)*

Zwei Blaue. *(gibt Toni einen)* Einer für Dich, einer für mich.

Toni:

Morgen kriegst es wieder. Des schwör ich -

Sepp:

Brauchts ned, Toni. Ich weiß doch, wie's euch geht im Moment. Wenn ich keine Arbeit hätt, wär ich auch froh, wenn mir einer mal was zustecken tät. *(er will die Börse wieder in seine Gesäßtasche zurückschieben, und bemerkt dabei nicht, daß sie auf den Boden fällt)* Vor's mei Alte sich in Schrank hängt mach mer doch lieber einen d'rauf damit.

Toni: *(gerührt)*

Sepp, Du bist ein Pfundskerl.

Sepp:

Laß gut sein, Toni -

Toni:

Im Ernst - Des muß einmal ganz laut g'sagt wern. (*steigt über die Kiste auf die Anhängergabel*) Die ganze Wies'n solls erfahren, daß Du ein echter Menschenfreund bist. - Einfach - (*ihm fehlen die Worte*) Ein Pfundskerl -

Sepp: (*holt ihn wieder herunter*)

Mach keinen Aufstand um die g'schissenen Hundert Mark. Wenn unsereins nimmer z'samhält, wer dann -

Toni:

Einen Freund wie Dich find mer so schnell nimmer. Des muß einmal g'sagt wern.

Sepp: (*legt den Arm um ihn*)

Red ned. - Was is schon Geld an am Abend wie heut, Toni. So jung komm mer nimmer z'sam. Heut zählt nur der Spaß. D' Wies'n wart auf uns.

Toni:

Laß mers ned warten -

(*Während sie Arm in Arm abgehen.*)

Sepp:

Ob die Blonde noch da is -

(*Als die beiden verschwunden sind kommt Dieter von links auf die Bühne. Er zieht Silke hinter sich her.*)

Silke:

Sind's weg?

Dieter:

Freilich.

(*Er umarmt Silke und will sie küssen.*)

Silke:

Ned, wenn jemand kommt -

Dieter:

Da kommt jetzt keiner -

Silke:

Und wenn einer zuschaut -

Dieter: (*ein wenig ärgerlich*)

Einer? Hunderte schau'n zu. Die ganze Wies'n.

Silke:

Witzbold.

(*Sie küssen sich kurz*)

Silke: (*macht sich frei*)

Dir geht's aber schon bedeutend besser. (*Sie setzt sich auf die Anhängergabel*)

Dieter:

Essen tu ich heut nix mehr.

Silke:

Ich hab dich gleich g'warnt.

Dieter: (*versucht, ihr von hinten in den Ausschnitt zu fassen*)

Vor was denn?

Silke: (*lacht und wehrt ihn ab*)

Hör auf. Vor'm Gickerl natürlich.

Dieter:

Wenn mer übermorgen in unserm riesigen Himmelbett liegen, mit Blick auf's Meer, dann möcht ich aber nix mehr hören, von wegen 'hör auf' oder so -

Silke:

Ob des wirklich so eine gute Idee war?

Dieter:

Was denn?

Silke:

Die Hochzeitsreise halt - Ausgerechnet dahin -

Dieter:

Fängst jetzt wieder an.

Silke:

Ich hab mal g'hört, daß die Kriegsflüchtlinge ausquartieren, nur weil's Platz für die Touristen brauchen - wegen de Devisen.

Dieter: *(kühl)*

Jetzt hama's schon gebucht.

(Stille)

Dieter:

Des is doch ned unser Schuld, der ganze Krieg und so. - Mir ham ein Recht auf eine Hochzeitsreise. Wie jeder andere auch. Und so billig komm mer nie wieder dahin.

(Stille)

Dieter:

Wennst jetzt die ganzen Flitterwochen über Dein Morali-schen hast, dann Mercie -

Silke:

Wegen der Hochzeitsreise brauch mer uns jetzt auch ned verkrachen.

Dieter: *(setzt sich zu ihr und nimmt sie von hinten in den Arm)*

Wenn sich irgendwo die Menschen gegenseitig umbringen, des is doch ned unser Sach. Mir ham g'nug mit uns zum tun. Du kannst doch ned die ganze Welt verbessern. Schau mal - der Mond, die ganzen Sterne. Extra für uns. So eine schöne Nacht. Und Du tätst streiten.

Silke:

Immer wenn ich'n Mond seh', dann denk ich mir, alles auf der Welt hängt irgendwie zusammen. Von da oben aus sieht mer die ganze blaue Kugel. *(zieht mit dem Finger eine imaginäre Linie)* Des ganze Sternenzelt schneid mer genau in der Mitten durch. Der Mond g'hört mir, weil er auf der linken Seiten is.

Dieter:

Aber vom Mann im Mond laßt mer die Finger weg.

Silke:

Wie der wohl ausschaut? Ich stell'n mir breitschultrig vor, mit blonde, kurze Haar, und lachen tut er, wie ein Lausbub.

Dieter:

Zu spät. Jetzt hast schon an Dieter am Hals. Versicherungskaufmann und ned ganz so breitschultrig wie der Mann im Mond. *(plötzlich)* Da schau *(zeigt in den Sternenhimmel)* A Sternschnuppen.

Silke:

Schnell, wünsch Dir was -

(Stille)

Dieter:

Was hast Dir'n g'wünscht?

Silke:

Des sagt mer ned, sonst geht's ned in Erfüllung.

Dieter:

Du bist eine echte Glücksfee heut. Jetzt hast schon zweimal im Los g'wonnen, und dann auch noch sowas.

Silke:

Und jetzt fahr mer endlich mit der Achterbahn.

Dieter:

Bloß ned -

Silke:

Komm halt -

Dieter:

Kannst gern fahr'n, ich schau Dir zu.

Silke:

Jetzt könn mer bloß noch hier sitzen, weil Dir schlecht is.

Dieter:

Is doch schön so. Kannst Dir dein Mond noch ein bißerl anschauen.

Silke:

Weilst auch so einen fetten Gickerl verdrucken mußt. Ich hab gleich g'sagt, iß lieber was anders. Aber auf mich hörst ja ned.

Dieter: *(ein wenig ärgerlich)*

Ich weiß, weil keiner auf Dich hört geht die Welt unter.

(Stille)

Dieter:

A Wiesenbesuch ohne Gickerl is nix. Dann kann ich gleich daheim bleiben.

Silke:

A halber hätt auch g'reicht.

(Stille)

Silke:

Ich fahr gern mit der Achterbahn. Wenns rauf und runter geht über de bunten Lichter.

Dieter:

Daß dir schwindlig wird und speiübel.

Silke:

Und d' Leut kreischen laut auf -

Dieter:

Genau wie im richtigen Leben.

Silke:

Nur schöner -

(Stille)

Silke:

Dann fahr mer halt mit der Geisterbahn.

Dieter:

Da brauchst bloß bei uns durch die Verwaltung geh'n.

Silke: *(lacht)*

Sind die alle so greißlich wie der Wittenberger?

Dieter:

Des is noch der Schönste.

Silke:

Magst mir mal des Ketterl umhängen, des ich g'wonnen hab.

Dieter:

Jetzt?

Silke:

Warum ned? Wenn mer sowieso nur herumsitzen.

Dieter:

Was willst'n jetzt mit dem Spielzeugketterl?

Silke:

Ich find's schön. Außerdem g'hörts mir, und ich möcht's jetzt ham.

Dieter:

Wo hab ich'n des?

Silke:

Ich weiß ned.

Dieter:

Ich such's dann daheim.

Silke:

Schau halt schnell wost es hast.

Dieter: *(verärgert)*

Bei Dir muß immer alles sofort sein.

Silke:

Jetzt hab Dich doch ned so.

Dieter: *(sucht in seiner Tasche)*

Du kannst ganz schön lästig sei' -

Silke:

Erst freust Dich mit mir, daß ich's g'wonnen hab, und dann stellst Dich so an.

Dieter:

Ich such's doch schon.

Silke:

Wennst es ned gleich find'st, kitzl ich Dich.

(Beginnt ihn kurz darauf ein wenig zu kitzeln)

Dieter:

Hör auf - Silke - bitte hör auf!

Silke:

So eine Schlamperei muß bestraft wer'n.

Dieter:

Da is doch. Jetzt hör endlich auf -

(Das Kettchen fällt ihm herunter)

Dieter:

Des hast davon. Jetzt is 'runterg'fallen.

Silke:

Entschuldigung.

Dieter: *(sucht auf dem Boden)*

Weilst immer so einen Blödsinn machst.

Silke:

Weit kanns doch ned sein. - Da is was.

Dieter:

Wo?

Silke:

Da, ein bißerl weiter unter'm Wagen.

Dieter: *(holt etwas hervor)*

Pfui Deife -

Silke:

Was is?

Dieter: *(wirft etwas weg)*

A Plastiklöffel wars. Voller Senf.

Silke: *(lacht)*

Da hast ein Taschentuch.

(Dieter wischt sich, am Boden kniend die Finger ab)

Dieter:

Lach nur. Weilst nix derwarten kannst.

Silke:

Was liegt'n da?

Dieter: *(wütend)*

Des hebst jetzt dann selber auf.

Silke:

Da hinten -

Dieter: *(hebt Sepps Brieftasche auf)*

A Geldbeutel.

(Dieter steht auf und durchsucht sie.)

Silke:

Der g'hört bestimmt einem von de zwei Besoffenen. Steht eine Adress drin?

Dieter:

A Hunderter -

Silke:

Da is doch bestimmt irgendwas drin, wo die Adress draufsteht.

Dieter: *(ohne näher nachzusehen)*

Na. - Der g'hört uns.

Silke: *(steht schnell auf)*

Des kannst doch ned machen. Gib mal her. *(sie will ihm die Geldbörse abnehmen)*

Dieter: *(weicht ihr aus)*

Da steht nix drin, glaub mers.

Silke:

Des könn mer doch ned b'halten.

Dieter:

Warum ned? - Warum sollen ned so arme Schlucker wie mir mal Glück ham.

Silke:

Des g'hört uns aber ned. Ich nimms ned.

Dieter:

Dann geben mer halt die Hälfte de armen Flüchtlinge, die dir de ganze Zeit schlaflose Nächte bereiten. Für die sind fünfzig Mark a kleines Vermögen.

Silke:

Ich weiß ned. Ich komm mer schäbig vor dabei.

Dieter:

Du jammerst doch immer, daß soviele Arme gibt, die kein Geld ham. Es gibt bestimmt welche, die's besser brauchen können, wie einer der mit am Hunderter auf d' Wies'n geht. Und für uns bleibt auch noch was.

Silke:

Steht wirklich nix drin?

Dieter: *(wirft die Brieftasche weg und steckt den Hunderter ein)*

Wenn ich's Dir sag. Ich hab nix g'sehnt.

Silke:

Du hast doch gar ned richtig g'schaut.

Dieter:

Freilich hab ich g'schaut.

(Ein betrunkenen Ausländer mit einer Zigarette im Mund torkelt hinter dem Schaustellerwagen hervor und stößt Silke an. Er trägt eine abgewetzte Jacke und eine alte Schirmmütze.)

Dieter:

Wie wär's, wennst ein bißerl aufpassen tätest?

Ausländer: *(mit sehr starkem südländischem Akzent)*

Excuse me - do you have - fire -

Dieter: *(zieht Silke zu sich)*

Geh mer -

Silke:

Jetzt wart halt. Er will doch nur a Feuer.

Dieter:

Die ham die ausgefallendsten Tricks drauf.

Silke:

Zünd ihm halt schnell sei Zigaretten an.

(Dieter gibt dem Ausländer widerwillig Feuer.)

Ausländer:

Thank you - very much -

Dieter:

As nächstemal schaust, wost hintrampelst.

Ausländer: *(setzt sich auf die Anhängergabel des Schaustellerwagens. Zu Silke)*

Excuse - me - I have Problems - you know - big Problems - Probleme - verstehst. Deutschland nix gut -

Dieter:

Von wegen Deutschland nix gut. Sauf weniger, dann hast keine Probleme.

Silke:

Laß'n halt.

Dieter:

Jetzt komm -

Silke:

Und mei Ketterl ?

Dieter:

Des find mer eh nimmer.

Silke:

Vielleicht doch -

(Sie kniet sich nieder und sucht den Boden vorsichtig nach ihrem Kettchen ab.)

Silke:

Komm doch mal her, mit Dei'm Feuerzeug.

(Dieter geht neben ihr in die Hocke und leuchtet ihr soweit es geht, mit dem Feuerzeug.)

Ausländer:

Frau nix in Deutschland - viel weit - viel weit - verstehst?

(Stille)

Dieter:

Des verdammte Ketterl. Hätt'st mich ned kitzelt -

Silke: *(wütend)*

Entschuldige - Wie oft soll ich's denn noch sagen.

(Der Ausländer beginnt zunächst eine Melodie zu summen, dann singt er einen unverständlichen Text und klatscht dabei rhythmisch in die Hände. Nach einer Weile.)

Ausländer:

Music is good - very good - Kein Musik in Deutschland -
Kein Musik - Viel Lärm, aber kein Musik -

(Stille. Schließlich berührt der Ausländer vorsichtig Silkes Haar. Silke erschrickt und springt auf.)

Dieter:

Was is?

Silke:

Ich glaub, mir geh'n jetzt besser -

Dieter:

Hat er Dich antatscht ?

Silke:

Laß'n. - Komm . - Der is doch besoffen -

Dieter:

Sei Glück -

(Beide ab. Der Ausländer sieht ihnen eine Weile nach und starrt schließlich zu Boden. Ihm ist speiübel. Nach einer Weile entdeckt er die Brieftasche. Er hebt sie mühsam auf und sucht darin herum. Ein Mann im Trachtenanzug taucht auf. Der Ausländer versteckt die Brieftasche schnell unter seiner Jacke. Der Mann im Trachtenanzug pinkelt pfeifend ans Zelt. Als er wieder gehen will besinnt er sich eines Besseren und geht auf den Ausländer zu.)

Mann im Trachtenanzug:

Is irgendwas?

Ausländer: *(ohne aufzusehen)*

It's O.K. - thank you -

Mann im Trachtenanzug:

Soll ich an Arzt holen?

Ausländer:

No - thank you - Nix los -

Mann im Trachtenanzug:

Bestimmt ned?

Ausländer: *(schüttelt den Kopf)*

Everything O.K. - thank you -

Mann im Trachtenanzug:

Soll ich Ihnen einen Zaubertrick zeigen?

(Der Mann im Trachtenanzug nimmt seinen Hut ab und hält ihn dem Ausländer so vors Gesicht, daß dieser hineinsehen kann.)

Ausländer:

Hut -

Mann im Trachtenanzug:

Nix drin. Und jetzt. Moment. *(setzt den Hut wieder auf, nimmt ihn erneut ab und spuckt dreimal hinein)* Simsalabim *(er holt zwei Gutscheine heraus)* Da kriegens ein halbes Händel und eine Maß Bier dafür. *(gibt sie dem Ausländer)*

Ausländer: *(besieht sich eine Weile die Gutscheine)*

Thank you - very much - Viel Dank -

Mann im Trachtenanzug:

Was glaubens, was ich schon alles aus dem Hut zaubert hab? Und d' Leut wundern sich. Dabei is alles so einfach. Was da rauskommt hat irgendjemand vorher reingesteckt. Des is as ganze Geheimnis. Mehr is ned dahinter - Oder? Muß doch so sein. Jetzt essens noch was. As Bier trinkens besser morgen. Empfehle mich.

(Der Mann im Trachtenanzug geht pfeifend ab. Der Ausländer durchsucht weiter den Geldbeutel, als Sepp mit einem fast leeren Maßkrug um das Zelt herum kommt.)

Sepp:

Was ham's denn da?

Ausländer:

Excuse me - I found -

(Sepp reißt ihm die Geldbörse aus der Hand.)

Sepp:

Des is meiner -

Ausländer: *(hebt abwehrend die Hände*

It's O.K. -

Sepp: *(sieht seine Geldbörse durch)*

Hundert Mark war'n drin -

Ausländer:

No Money - Nix nehmen -

(Sepp packt ihn und drückt ihn gegen die Längsseite des zweiten Schaustellerwagens.)

Sepp:

Wo is mei Geld -

Ausländer:

It's O.K. -

Sepp: *(schlägt mit dem Maßkrug auf ihn ein)*

Nix is O.K. - G'sindel, dreckiges. G'sindel, dreckiges. Wo san meine Hundert Mark? Her damit. - Her mit meine Hundert Mark. *(er fängt sich wieder)*

(Stille. Der Ausländer liegt bewegungslos am Boden. Sepp hebt seine Geldbörse auf, die während der Auseinandersetzung zu Boden gefallen war. Als er sein Geld nicht findet, durchsucht er noch einmal den Ausländer.)

Sepp:

Verdammt wo is'n des? *(findet die Essensmarken)* A halbs Hendl und a Maß Bier. Besser wie nix. *(schiebt die Marken ein)*

(Toni kommt um das Zelt herum. Er ist ziemlich betrunken.)

Toni: *(lallt)*

Hast'n- g'funden - ?

Sepp:

Hab'n schon. *(schiebt seine Geldbörse ein)*

Toni:

So ein - Glück - Was is'n mit - dem da?

Sepp:

Was soll schon damit sein. B'soffen is er.

Toni:

Is noch - alles drin?

Sepp:

Glaub schon -

Toni:

Da - hast aber Dusel - g'habt. Was meinst, wie - schnell so-
was auf - der Wies'n weg is. Prost - Wiesenglückspilz.
(sieht, daß Sepp nichts mehr im Glas hat) Moment.

(Toni gießt ihm aus seinem Maßkrug etwas nach. Sie prostet sich gegenseitig zu und trinken.)

Toni:

Was is'n da an Deim Maßkrug? *(fährt mit dem Finger über den unteren Rand von Sepps Maßkrug und zerreibt das Blut zwischen seinen Fingern)*

Sepp: *(wischt das Blut mit dem Ärmel ab)*

Nix. - Geh mer -

Toni:

Trink mer noch - eine. Lang hama eh - nimmer, dann
schmeißens uns - raus -

(Beide ab. Langsam geht das Licht aus.)

Feierabend

PERSONEN:

**Thilde,
Franz,
Fred**

ORT / DEKORATION:

Vorhangbühne mit mehreren Dekoraten; Licht und Regelanlage erforderlich;

Bühnenbild:

Wohnzimmer. Franz sitzt mit Hausschuhen in seinem Sessel und liest eine Tageszeitung. Auf dem Wohnzimmertisch stehen ein zur Hälfte gefülltes Bierglas, eine leere Bierflasche, eine Blumenvase mit bunten Blumen.

SPIELALTER:

Jugendliche und Erwachsene (Erfahrung notwendig)

SPIELDAUER:

ca. 20 Minuten

Das Spiel

Wohnzimmer. Franz sitzt mit Hausschuhen in seinem Sessel und liest eine Tageszeitung. Auf dem Wohnzimmertisch stehen ein zur Hälfte gefülltes Bierglas, eine leere Bierflasche, eine Blumenvase mit bunten Blumen. Thilde hantiert in der Küche.

Franz: *(für sich, den Kopf schüttelnd)*

Wahnsinn. (liest weiter)

Thildes Stimme:

Wo der Fred heut bleibt - eigentlich müßt er schon da sein.

Franz: *(sieht auf die Uhr)*

Der kann sich auf was g'faßt machen.

(Thilde erscheint mit einem großen Küchenmesser in der Türe)

Thilde:

An Streit möcht ich heut aber keinen ham.

Franz:

Mei Schuld is ned.

Thilde: *(während sie wieder in der Küche verschwindet)*

Des is mir egal. Müßt's euch halt alle zwei ein bißerl z'sam-reißen.

Franz:

Mit dem red ich sowieso bald kein Wort mehr. Dann soll er doch machen, was er will. Mußt halt sehen, wies d' dann fertig wirst mit ihm.

Thildes Stimme:

Übertreiben muß es auch ned. Explodier halt ned immer gleich so, wenn er was sagt. Wenn mer selber ruhig bleibt, kann mer auch ruhiger mit ihm reden.

Franz:

Du hilfst doch sowieso zu ihm. Drum bin ich besser gleich stad. Sonst fahrts mir wieder alle zwei über'n Mund.

Thildes Stimme:

So is auch wieder ned. Meinst, daß für mich so einfach is, wenn ihr zwei Hirschen euch die Köpfe einrennts. Da kann ich auch ned immer Dir recht gem.

Franz:

Gegen den sei Maul kommt doch sowieso keiner mehr an.

Thildes Stimme:

Des wird schon wieder anders.

(Thilde arbeitet schweigend in der Küche weiter, Franz liest)

Franz:

Fast siebenmillionen Straftaten hat's letztes Jahr geben.

Thilde: *(sieht kurz herein)*

Wieviel?

Franz:

Siebenmillionen -

Thilde:

So viele?

Franz:

Allein im letzten Jahr.

Thilde: *(während sie wieder in der Küche verschwindet)*

Ich frag mich schon lang, wo des hinführen soll.

Franz:

Mir lassen uns doch von de Verbrecher auf der Nasen herumtanzen. Als rechtschaffener Bürger bist doch heut direkt der Depp. Was passiert denn so einem Verbrecher schon groß?

Thildes Stimme:

Nix. So ein G'fängnis is doch mittlerweile ein Luxushotel. An Fernseher ham's auf'm Zimmer. Kommen und geh'n können's wann's wollen -

Franz:

Denen geht's doch besser wie unsereinem. (*sieht auf die Uhr*) Heut bist aber spät dran mit'm Essen. Weilst auch so lang telefoniert hast. (*vertieft sich wieder in seine Lektüre*)

Thildes Stimme:

Die Margit war d'ran.

Franz: (*während er liest*)

Deswegen.

Thildes Stimme:

Eine geschlagene Stunde bin ich kaum zu Wort kommen. Wie des halt so is, mit ihr.

Franz:

Hättest halt g'sagt, daß mer beim Essen sind.

Thildes Stimme:

Hab ich eh. Sonst könnt ich mir jetzt noch anhören, wie arrogant die Miesbergerin is.

Franz: (*während er liest*)

Was geht uns die Miesbergerin an -

Thildes Stimme:

Eben.

(*Stille*)

Thildes Stimme:

Aber ein Mistviech muß schon sei.

Franz:

Wer?

Thildes Stimme:

Die Miesbergerin. Jeden Tag steht ihr Kinderwagen agrad vor dem Briefkasten von der Margit. Seit die Margit sich mal beim Hausmeister über die ganzen Kinderwägen im Flur beschwert hat. Des hat die Miesbergerin scheinbar erfahren. Jetzt hats ihr gestern an Kinderwagen vor d' Tür rausg'stellt. Mitten in Regen.

Franz: (*fühlt sich gestört*)

Wem?

Thildes Stimme:

Die Margit der Miesbergerin. Jetzt sagt die, daß des Sachbeschädigung wär, und hat der Margit mit'm Gericht droht.

(*Stille, in der Franz weiterliest.*)

Thildes Stimme:

Magst noch ein Bier?

Franz: (*während er liest*)

Na.

Thildes Stimme:

Magst keins mehr? Es is noch eins im Kühlschrank.

Franz: (*ein wenig wütend*)

Ich hab noch eins.

Thilde Stimme:

Hab's doch nur gut g'meint. Sonst trinkst auch deine drei, vier Halbe am Abend.

(*Stille*)

Thilde Stimme:

Heut is endlich die Abrechnung kommen. Zweihundertvier- undfünfzig Mark hama zurück'kriegt.

Franz: *(in seine Lektüre vertieft)*

Endlich. War auch Zeit.

Thilde Stimme:

Letztes Jahr war's aber mehr.

Franz: *(während er liest)*

Schad, daß diesmal ned soviel war. *(nach einer Weile)* Über 150000 Vergewaltigungen.

Thildes Stimme: *(erschrocken)*

Bei uns?

Franz:

In Deutschland -

(Thilde kommt mit einer Schüssel Kartoffeln und einem Kartoffel- schäler ins Zimmer.)

Thilde: *(während sie Franz über die Schulter sieht)*

Was liest denn da? *(liest)* 'Tatort Bundesrepublik Deutsch- land'

Franz:

Da sieht mer mal wieder wie's ausschaut, mit der Verbre- chensbekämpfung in unserm Land. Des geht abwärts, des sag ich Dir.

Thilde: *(während sie sich mit den Kartoffeln an den Tisch setzt)*

Verbrechensbekämpfung. Davon kann doch schon gar kei- ne Rede mehr sein. Wer tät denn des Gesindel noch be- kämpfen? Falschparker aufschreiben, des schaffens grad noch. Dafür hams Zeit. Was Wichtigeres gibt's ja ned.

Franz: *(ohne aufzusehen)*

Hast es schon zahlt?

Thilde:

Vorgestern hab ich's überwiesen.

Franz:

Ich hab dir schon hundertmal g'sagt, daß am Marktplatz alle Augenblick kontrollieren. Aber wenn ich was sag, is schon von vornherein nix.

Thilde:

Zehn Minuten. Länger war's g'wiß ned. Wer kann schon damit rechnen, daß nach zehn Minuten ein Strafzettel da- hängt. Die soll'n sich mehr um die Schwerverbrecher küm- mern. Über 150000 Vergewaltigungen - aber die harmlosen Bürger aufschreiben.

(Stille, in der Thilde Kartoffeln schält, und Franz liest)

Franz: *(zitiert)*

'Junge Mädchen ziehen sich immer aufreizender an - ' Des stimmt auch wieder. Da hams ein Bild drin. 'Bettina, zwölf Jahre, trug am liebsten enge, kurze Hosen. Sie wurde ver- gewaltigt.' Manchmal braucht mer sich ned wundern, so wie die rumlaufen.

Thilde:

Trotzdem is eine Sauerei.

Franz:

Freilich is eine Sauerei. Hab ich was anders g'sagt? Da steht nur, daß des natürlich auch mit dazu führen kann.

Thilde:

Ich weiß noch, wie's die Claudia vergewaltigt ham, die Freundin von der Tanja. Siebzehn war des Mäd'l erst. Die hat heut noch an psychischen Schock, hat mir die Schneiderin erst kürzlich wieder erzählt.

Franz:

Des is doch schon zwei Jahr her.

Thilde:

Trotzdem. Sowas verarbeitet ma ned so schnell. So ein junges Dirndl schon gar ned.

Franz:

Die Schneiderin is froh, wenn sie sich wichtig machen kann.

Thilde:

So is auch wieder ned. Des Schlimme is, daß so einem nix mehr passiert, heutzutag. Höchstens eine Bewährungsstrafe, daß er gleich des nexte Dirndl vergewaltigen kann.

Franz:

Schröderinghausen - des is doch bei uns da -

Thilde:

Ja, warum - ?

Franz:

Hör amal zu. (*liest laut*) 'Erst vor gut zwei Wochen wurde die fünfzehnjährige Schülerin Monika S. aus Schröderinghausen auf dem Nachhauseweg von einer Schulfeier von zwei Männern vergewaltigt. Die beiden Unbekannten fesselten das blonde, zierliche Mädchen und zertraten es gewaltsam in einen bereitstehenden Lieferwagen -

Thilde:

Sowas kann mer sich gar ned anhören.

Franz: (*liest weiter*)

'Dort rissen sie ihr die Hose herunter und zwangen die Schülerin zu perversen Sexspielen. Sie vergewaltigten das blonde Mädchen mehrmals, wobei sie - (*er wird immer leiser und liest schließlich nur für sich weiter*)

Thilde:

Dene tät ich alles abschneiden.

(*Stille*)

Franz:

Solchene Schweine -

Thilde:

Sima da ned noch durchg'fahren, letztens, durch Schröderinghausen?

Franz: (*wenig interessiert*)

Des kann schon sei. Is noch ein Bier im Kühlschrank?

Thilde:

Willst jetzt doch eins?

Franz:

Die ham sich gleich an Lieferwagen dafür hergerichtet. - Mit dene tät ich ned lang fackeln.

Thilde:

Ich hol's Dir. (*geht ab in die Küche*)

Franz:

Da stehts. Über die Hälfte der Bevölkerung is für die Todesstrafe.

Thildes Stimme:

Besser wär's, anstatt daß mer's lang einsperrt.

Franz:

Was meinst, was des kost, die ganzen Gefängnisse derhalten für de Verbrecher. Und die anständigen Leut zahlen's.

(Thilde kommt mit einem Bier für Franz aus der Küche zurück und stellt es ihm auf den Tisch. Schließlich holt sie sich eine Fernsehzeitschrift aus dem Wohnzimmerschrank und überfliegt sie kurz.)

Thilde:

Heut kommt der 'Lustige Poidl', ned daß mer's wieder übersehn. Die Hellwig singt heut, mit ihre fünf Töchter.

Franz: *(während er liest)*

Die blöde Kuh.

Thilde: *(beginnt wieder Kartoffeln zu schälen)*

Was Du immer gegen die hast. Ich hör's gern. Vor allem die Kleinste is so niedlich. *(summt einen Schlager, singt schließlich)* 'Wenn das Licht der Berge über den Gipfeln steht - ' *(summt wieder und beginnt nebenbei ein Kreuzworträtsel in der Fernsehzeitschrift zu lösen)*

Franz: *(liest laut)*

'Selbst auf dem flachen Lande ist die organisierte Kriminalität fast allgegenwärtig. Chinesische Triaden und sizilianische Mafia tragen ihre blutigen Fehden immer häufiger zwischen beschaulich anmutenden Fachwerkhäusern und auf kleinstädtischen Marktplätzen aus.

Thilde:

Des hab ich auch schon g'hört.

Franz:

Da schau her.

Thilde:

Was denn?

Franz: *(liest wieder)*

'Ein Aquarium in einem chinesischen Restaurant signalisiert nicht selten, an welche Verbrecherorganisation der Besitzer Schutzgelder entrichten muß. Brandanschläge auf zahlungsunwillige Restaurantbesitzer häufen sich.'

Thilde: *(unterbricht ihr Kreuzworträtsel)*

Beim Che-Ling steht doch auch so ein Aquarium.

Franz:

Bei wem?

Thilde:

Beim Che-Ling. Dem Chinesen, bei dem mer letztens ein paarmal beim Essen war'n. Mit der Annemarie und mit'm Stefan.

Franz:

Wo hätt der ein Aquarium?

Thilde:

Im Schaufenster steht's. Des große mit dem weißen Stein drin, und dem komischen Tintenfisch. Wo ich doch noch g'sagt hab, daß ich noch nie an Tintenfisch in einem Aquarium g'sehen hab.

Franz:

Du glaubst doch ned im Ernst, daß der an irgendeine Mafia Schutzgelder zahlt.

Thilde: *(während sie sich wieder ihrem Kreuzworträtsel widmet)*

Ich weiß ned. Kann ich mir eigentlich auch ned vorstellen. Wo's doch alle so freundlich sind da. Griechischer Gott mit doppel L - Wie heißt der jetzt gleich wieder?

Franz: *(wenig interessiert)*

Weiß ich ned.

Thilde:

Ganz bekannt is er. Zwei L in der Mitten. Apollo, genau. *(sie legt den Kartoffelschäler zur seite und schreibt)* Wonnemomat: Mai - *(trägt es ebenfalls ein und beginnt dann wieder zu schälen)* Amerikanischer Bundesstaat - Vier Buchstaben. Der Zweite is ein H und der Letzte ein O -

Franz: *(liest laut)*

'Über 50 Prozent der Straftaten in Deutschland können nicht mehr aufgeklärt werden. Tausende ehrbarer Bürger warten vergeblich auf ihr Recht. So setzt sich das Unrecht durch.'

Thilde:

Wie beim Sepp und bei der Angela. Die Einbrecher ham's auch nie erwischt. Der ganze Schmuck weg. Sogar die schöne Broschen aus Weißgold, die d' Angela bei der Anemarie ihrer Hochzeit tragen hat. *(kurz darauf)* Leichtsinnig simer schon. Mei ganzer Schmuck steht auf der Kommode im Schlafzimmer.

Franz: *(während er liest)*

Räum'n doch weg.

Thilde:

Wenn ich wüßt wohin. Ich könnt'n auf'n Dachboden in des Kastl stellen, wo die alten Lampenschirme d'rin sind. Da schaut bestimmt keiner.

Franz:

Da holst'n aber Du runter, wennst'n brauchst.

Thilde:

Es gibt doch jetzt schon gute Sicherheitsanlagen, so für's Haus mein ich. Soll mer uns da ned mal umschauen?

Franz:

Weißt wie teuer die sind -

Thilde:

Vielleicht tät sich's trotzdem rentieren. Bei uns können's schließlich auch jederzeit einbrechen.

Franz:

Da kannst aber ein paar Tausender hinblättern, wennst was G'scheites ham willst.
Ich hab kein Geld übrig.

(Stille)

Franz:

Nextes Jahr könn mer ja mal schau'n.

Thilde:

Da kann's schon z'spät sein.

Franz: *(wütend)*

Jetzt mach Dich doch ned verrückt. *(etwas ruhiger)* Wird schon ned gleich einer einbrechen. Des sieht doch jeder, daß bei uns nix zum Holen gibt.

Thilde:

D' Angela und der Sepp ham auch ned mehr wie mir, und trotzdem ham's einbrochen bei ihnen.

Franz:

Ich sag ja, mir schau'n uns mal um.

*(Schweigen. Thilde schält ihre Kartoffeln, Franz liest weiter.
Schließlich sieht er auf die Uhr und schüttelt den Kopf.)*

Franz:

Der kann was erleben.

Thilde:

Jetzt sei doch ned so.

Franz:

Wahrscheinlich is er bei seine Kumpels und kommt wieder stockbesoffen heim.

Thilde:

Er is jetzt halt in einem Alter, wo er meint, des müßt so sein.

Franz:

Des is mir wurscht.

Thilde:

Du warst auch ned anders in dem Alter. Wenn des stimmt, was d' immer erzählt hast.

Franz:

Der hat daheim zum sein, wenn's ausg'macht is.

(Stille)

Thilde:

Letztens hab ich im Fernsehen so einen Bericht über Jugendbanden g'sehen. Die handeln sogar mit Rauschgift. Stell dir vor, er wär in so einer drin, des wär viel schlimmer, als wenn er mal z'spät heimkommt.



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!